

Terrassenhäuser

Autor(en): **Scherer, Hans Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **51 (1964)**

Heft 10: **Terrassenhäuser**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-39723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Baugesuch

Terrassen AG., Gösgerstraße
Schönenwerd

3 übereinandergebaute
Einfamilienhäuser

Höhenstraße, Parzelle 1622

klimgau terrassensiedlung burghalde

milienhäuser

Ein originelles Wohnbauprojekt in Wipkingen

nur noch ein haus der ersten baustappe
verfügbar. origineller, praktischer plan, al-
ler komfort. bezugsbereit. preis und finanzie-
rung günstig für raschentschlossenen käufer.
telefon (056) 4 08 04

Häuserbau in Treppenform

Terrassen-Einfa mit Seeanstoß

Treppenhäuser

sofort beziehbar.

914 Q

Auskunft:

Einfamilien-Terrassenhäuser

Terrassensiedlung in Zug

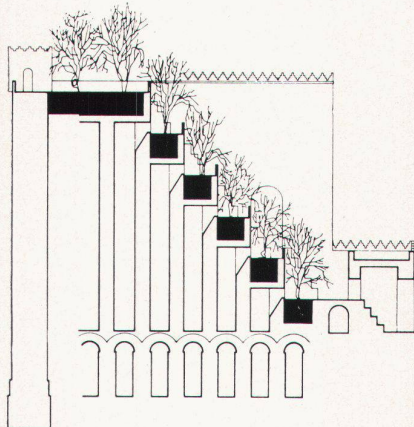
Ein modernes Wohnquartier

Ungewohnt — aber originell

Terrassen-Einfamilienhäuser bei Belp

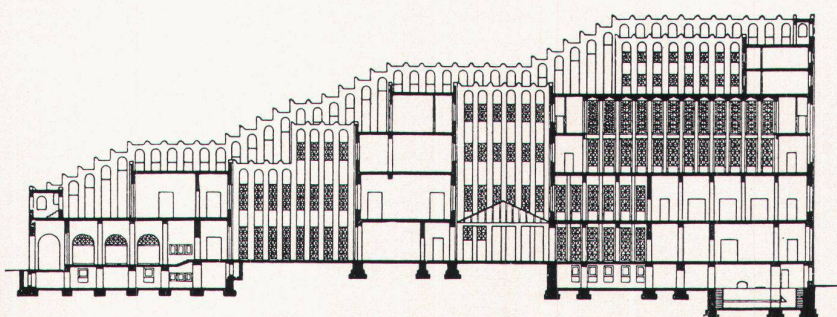
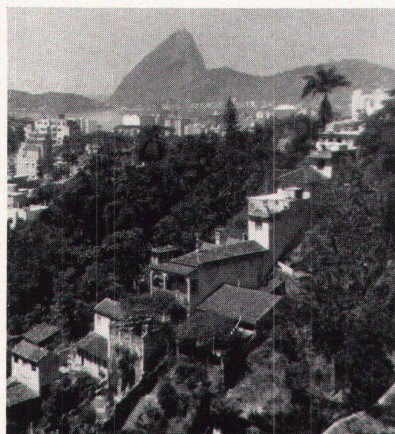
1 Sogar Treppenhäuser werden angeboten
Même les escaliers sont à vendre
Even staircases are being offered for sale

2 Uralter Traum: die hängenden Gärten der Semiramis (nach Krischen)
Les jardins suspendus de Sémiramis
The hanging gardens of Babylon



3 Zeitloses Beispiel: die Sippe eines Bäckermeisters in Rio
Un maître-boulangier de Rio et les siens
"Birds of one feather..." A baker of Rio and his kin

4 Hans Poelzig: Haus der Freundschaft in Istanbul
Maison de l'Amitié à Istanbul
House of Friendship in Istanbul



Der folgende Text ist ein Gespräch am Redaktionstisch über Geschichte und Bedeutung des Terrassenhauses und besonders über seine städtebaulichen Perspektiven. Diese Informationen und auch das Material des übrigen Heftes verdanken wir Architekt Hans Ulrich Scherer, Zürich. Ursprünglich waren wir so naiv, zu glauben, es lasse sich mit Vollständigkeit über das Problem berichten, soweit wir es nicht schon taten (vgl. WERK 2/1961) –, aber schon überborden die Schubladen mit Bauvorhaben, und die Spekulation bemächtigt sich der neuen Bauform. Auch haben wir längst nicht alle interessanten Objekte erreicht; eine fühlbare Lücke ist beispielsweise das Projekt Bremgarten von Stucky & Meuli, Zug.

Red.

Terrassenhäuser

Terrassensiedlungen

Stufenhäuser

Wohnstaffel

Haldenstädte

tauchen auf in Satz und Aufsatz fachlicher Publikationsorgane...

Die Liegenschaftsanzeiger der Gazetten folgen nach, mit einer Differenz: nicht angeboten wurden bisher Haldenstädte – was sich leicht daraus erklären ließe, daß Städtebau bei uns nicht hoch im Kurs steht...

Anzunehmen ist auch, daß auf den Ämtern sich entsprechende Baugesuche in letzter Zeit gehäuft haben...

Terrassenhäuser, Stufenhäuser, Haldenstädte – was soll das sein?

Woher kommt denn das (so plötzlich)?

«Die Beschäftigung mit räumlichen Strukturen und die Anwendung anderer Raumteilungen neben der dogmatisch-rechtwinkligen haben durch den schöpferischen Gebrauch der Diagonalen zu einigen konstruktiven Ideen geführt, die städtebaulich große Bedeutung haben werden», sagt Schulze-Fielitz (WERK-Chronik Nr. 5/1963).

Wohl möglich, daß es sich zugleich um eine uralte Sache handelt, besteht doch der Verdacht, daß die klassisch-vertikale Fassade ebenso wie der orthogonale Grundriß mit der Erfindung des Reißbrettes zusammenhängt.

Das heißt: die Fassade, Endprodukt und Spezialfall geschichtlicher Entwicklung, zum Gesetz erhoben, hat den aus der Diagonalen kommenden, schräg aufsteigenden, abgetreppten Aufbau von Stock zu Stock verdrängt – ein Fall von Tabu?

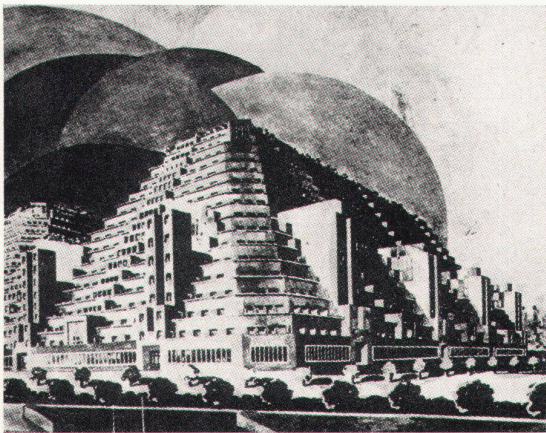
In der Tat besaßen Urzeit und Altertum einen stattlichen Stammbaum von «diagonalen Monumenten»: ägyptische Pyramiden, babylonische Ziggurats, Turm von Babel, Mausoleum, die hängenden Gärten der Semiramis... Keiner der zahlreichen Maler des Mittelalters und der Neuzeit, welche den babylonischen Turm abbildeten, stellten sich diesen als «Hochhaus» vor: instinktiv wußten sie, was die moderne Archäologie bestätigt hat.

Zeitlose Formen gehen auch im Volk nicht unter: als Kuriosum das Terrassenhaus eines Bäckermeisters von Rio de Janeiro – Vater wohnt im Erdgeschoß, Sohn um Sohn baute sich im Steilhang jeder seinen Stock stufenweise dazu!

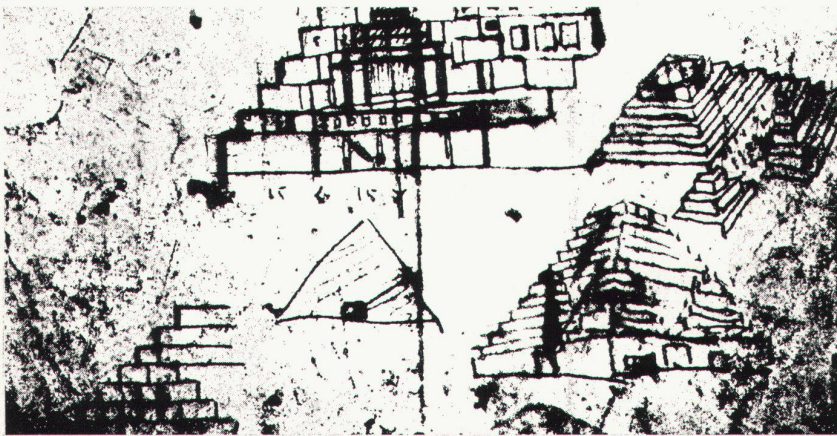
Untergründig als «Traumarchitektur» ging der diagonale Spuk durch die aufgeklärte Neuzeit; in der Jahrhundertwende kommt er vielerorts zum Vorschein:

- bei Poelzig expressionistisch in den Entwürfen für das Festspielhaus von Salzburg, das Haus der Freundschaft in Istanbul;
- bei Henri Sauvage als großstädtische Vision des Terrassenhauses (wohl dosiert abgetreppt hat er's auch gebaut);
- bei Adolf Loos im Grand-Hotel Babylon;
- 1910 Entwurf einer Kunstgewerbeschule (Le Corbusier).

«Jedes Atelier öffnet sich gegen ein abgeschlossenes Gärtchen, wo im Freien gearbeitet werden kann. Der in gleichmäßige Elemente aufgeteilte Grundriß gestattet eine horizontale Aus-



5



7

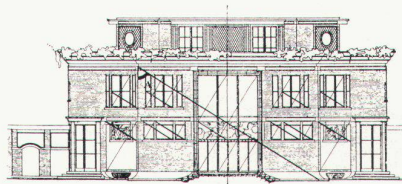
5
Henri Sauvage: Projekt für Paris, 1929
Henri Sauvage: projet pour Paris, 1929
Henri Sauvage: project for Paris, 1929

6
Wohnhaus in der Rue Amiraux, Paris. Architekt:
Henri Sauvage, 1925
Immeuble locatif, rue Amiraux, Paris. Archi-
tecte: Henri Sauvage, 1925
Residential building in the Rue Amiraux in
Paris, by Henri Sauvage, 1925

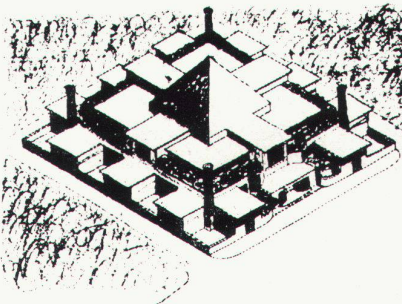
7
Adolf Loos: pyramidenförmiges Gebäude, 1923
Adolf Loos: édifice en forme de pyramide, 1923
Adolf Loos: structure in pyramid form, 1923

8
Le Corbusier: die Proportionen der Fassade ...
(1916)
Le Corbusier: les proportions de la façade (1916)
Le Corbusier: façade proportions (1916) ...

9
... und der Verzicht auf Fassade (Projekt für eine
Kunstgewerbeschule, 1910)
Là, il a renoncé à la façade
... and a façadeless project



8



9



6

dehnung. Bereits im Jahre 1910 ein Versuch zur Serienherstellung und Standardisierung!»

– In den 20er und 30er Jahren erscheinen sporadisch die ersten eigentlichen Terrassenhäuser der Neuzeit, nun auch als Wohnformen:

1933 Kindergarten «Am Munot», Schaffhausen (Architekt: Wolfgang Müller †, Schaffhausen).

Dieser Bau verdient besondere Erwähnung, handelt es sich doch möglicherweise um das erste Terrassenhaus der Moderne überhaupt, nicht nur in der Schweiz, was der Architekturgeschichte offenbar bisher entgangen.

– 1937–1940 Siedlung Kauttua (Architekt: Alvar Aalto).

«Das Dach der tieferliegenden Wohnung dient jeweils der darüberliegenden als Terrasse.»

Bis zum Kriege hatte die moderne Architekturbewegung einzelne Aspekte des Terrassenbaues da und dort in Prototypen aufgenommen – wir fragen uns, weshalb wohl eine Entwicklung in allgemeiner und breiter Form nicht schon damals einsetzte? War die rationale Haltung, das Interesse an der Geometrie des Kubus, die Bemühung um geschlossene glatte Fassaden hinderlich? Le Corbusier jedenfalls, der fast alle Fäden, welche er in der Jugend geknüpft hatte, weiterspann, hat sein Pyramidenprojekt nicht weiterverfolgt! War die Zeit nicht reif? (Aber was heißt das?)

In der Nachkriegszeit liegt das Thema plötzlich in der Luft. – Irgend etwas mußte sich ereignet haben, das die ganze Kette von Projekten auslöste, vor allem in der Schweiz (wieso eigentlich gerade in der Schweiz?):

1957–1960 Terrassenhäuser in Zug (WERK 2/1961)

(Architekten: Fritz Stucky + Rudolf Meuli)

1959/60 Terrassenhaus in Zürich-Witikon (Architekten: Claude Paillard und Peter Leemann, WERK 2/1961)

1959–1962 Terrassenhäuser an der Burghalde in Klingnau

(Architekten: team 2000 / Famos + Scherer + Schenkel)

1958 Terrassenhäuser am Bruggerberg («brugg 2000»)

(Architekten: team 2000 / Scherer + Strickler + Weber)

Die thematische Entwicklung historisch kunstgerecht zu ordnen, ist kaum möglich; chronologische Reihenfolge entsprechend veröffentlichten und realisierten Projekten liegt den im folgenden publizierten Projekten zugrunde, von denen einige ausgeführt, mehrere im Bau, die meisten erst auf dem Papier sind. Eine große Zahl war nicht publikationsreif oder uns gar nicht bekannt.

Die Lese wird ergänzt durch Hinweise auf ausländische Beispiele, welche zum Teil im WERK früher schon vorgestellt:

– Terrassenhäuser in Skönstavik/Stockholm 1957–1960

(Architekt: Axel Kandell, Stockholm)

– Terrassenhäuser in Ullernaaen/Oslo

(Architekten: Anne-Tinne Friis + Mogens Friis, Oslo)

– Terrassenhotel in Ebeltoft, Dänemark

(Architekten: Knud Friis + Elmar Moltke Nielsen, Aarhus)

– Touristendorf in Piani d'Invrea, Zentrum

(Architekt: Ignazio Gardella), im Bau

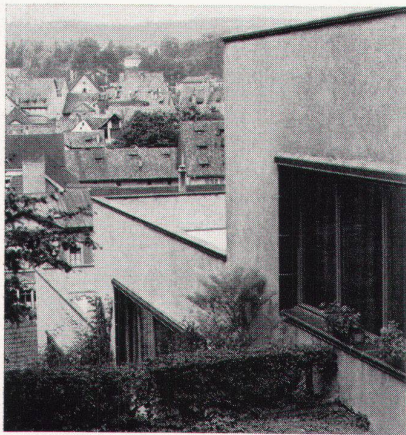
– Wohnsiedlung an der Riviera di Ponente, 1957

(Architekten Mario Galvagni + Carlo Fellenberg)

Verschiedene Gründe hat wohl dieser «Durchbruch des Terrassenhauses»: oft genannt wurde die vernünftige Nutzung von Steilhängen, an denen es ja gerade der Schweizer Landschaft nicht mangelt.

«In Zug wurde die Bautätigkeit durch die niedrigen Gemeindesteuern und die Nähe der Stadt Zürich so weit gefördert, daß schließlich nur noch die steilsten Stellen des Zugerberges innerhalb der Stadtgrenzen als Bauplätze übriggeblieben sind. Dieser relativ billige Boden, zum Teil mitten in der Stadt, reizte zum Studium neuer, geeigneter Wohnbautypen», sagt Architekt Stucky.

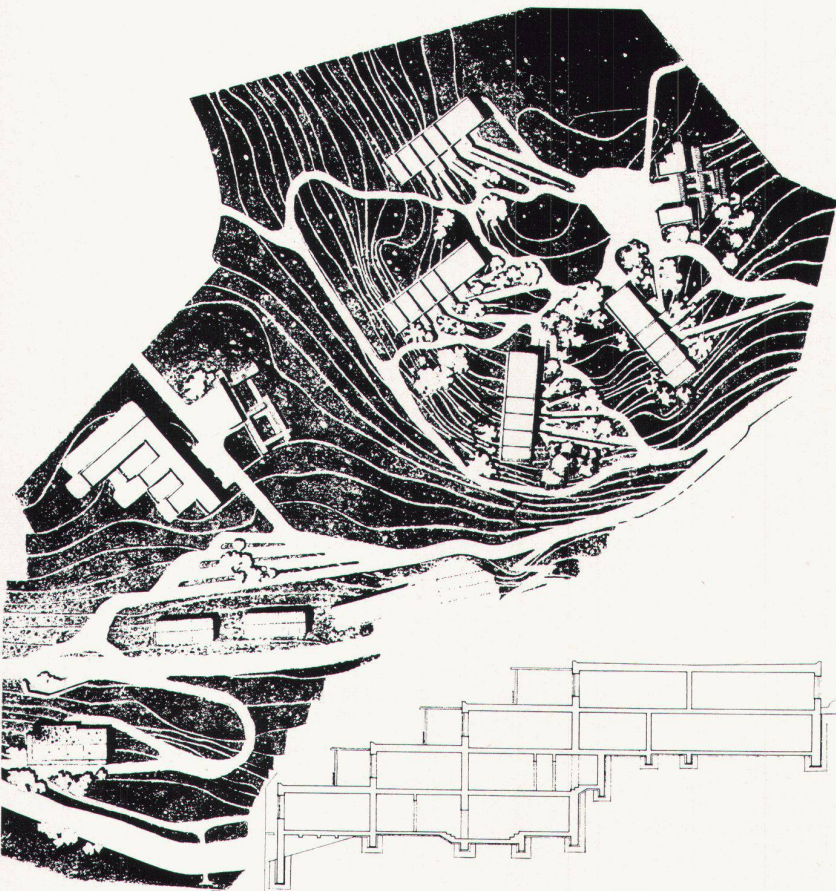
Heißt das: Terrassenhaus macht eine Tugend aus der Not (schweizerischer) Topographie?



10

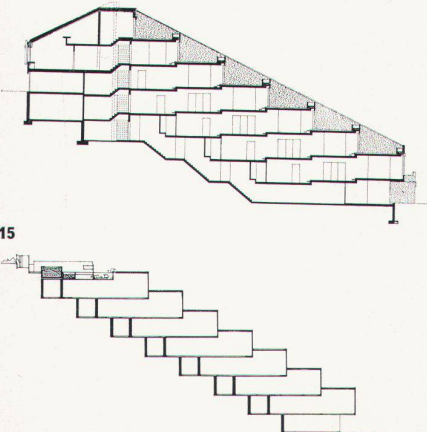


11

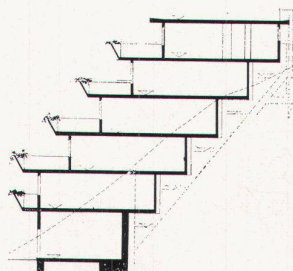


13

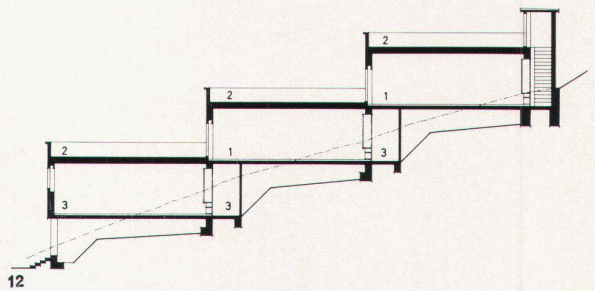
14



15



17



12

10-12
Kindergarten am Munot in Schaffhausen, 1932. Architekt: Wolfgang Müller, Schaffhausen
Jardin d'enfants à Schaffhouse
Kindergarten in Schaffhausen

13, 14
Siedlung Kauttua, 1938. Architekt: Alvar Aalto
Colonie Kauttua
Kauttua colony

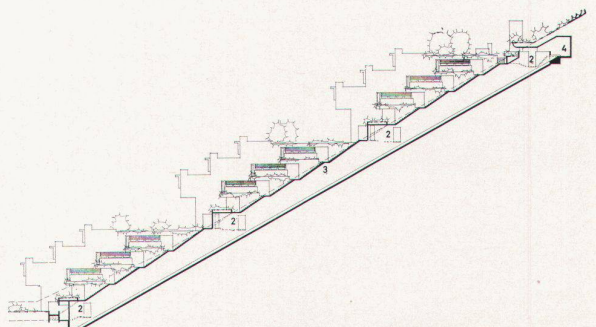
15
Terrassenhaus in Zürich-Witikon, 1959/60. Architekten: Cramer & Ja-ray & Paillard (WERK 2/1961)
Maison-terrasses à Zurich-Witikon
Terrace-house in Zurich-Witikon

16
Siedlung Burghalde, Klingnau; siehe Seite 370
Colonie «Burghalde» à Klingnau; voir page 370
"Burghalde" colony in Klingnau; see page 370

17
Terrassenhaus in Zug, 1957/60. Architekten: Stucky & Meuli (WERK 2/1961)
Maison-terrasses à Zoug
Terrace-house in Zug

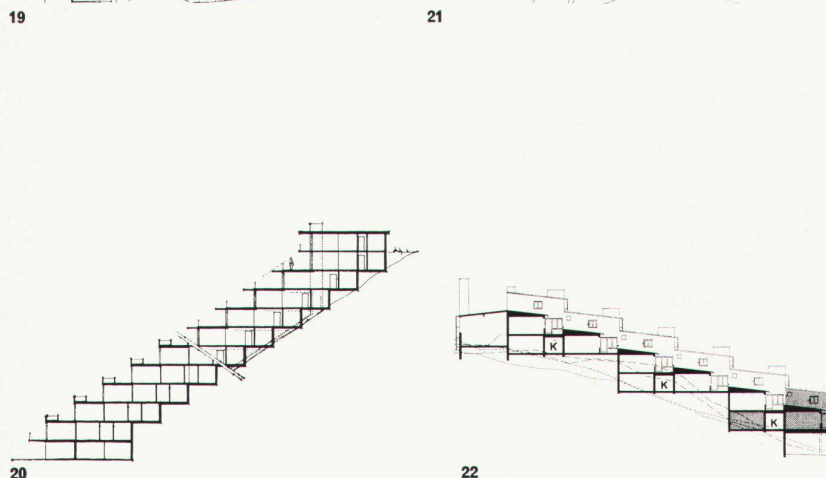
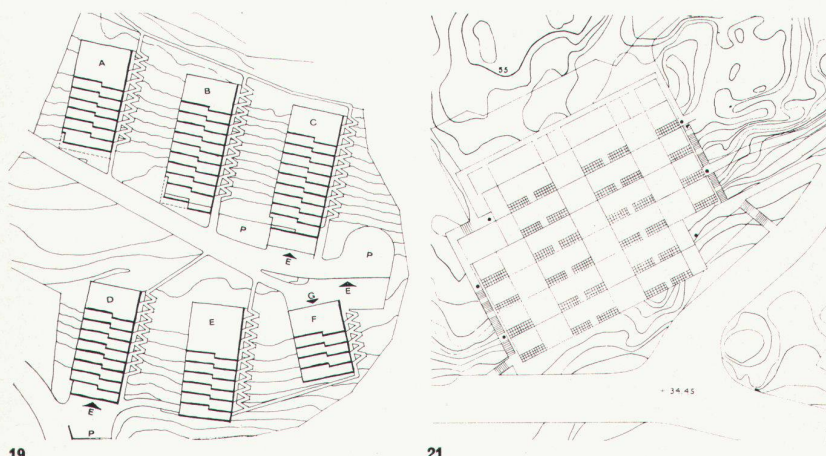
18
Projekt Terrassensiedlung Brugg, Seite 374
Projet pour une colonie à terrasses, Brugg; voir page 374
Project for a terrace-colony, Brugg; see page 374

Abbildungen: 2 Gollwitzer/Wirsing; 3, 10, 11, 24 H.'U. Scherer, Zürich; 4 Joseph Ponten, 1925; 5 Edilizia Moderna Nr. 80; 6 Monica Schefold-Hennig, Berlin; 7 Bauwelt Nr. 29/1963; 8, 9, 13, 14 Girsberger, Zürich; 19-21 Bauwelt 15/1964; 23 Thomas Pedersen, Aarhus; 25 Casabella 2/1964; 26, 28 Architectural Design 1/1964; 27 H. Schmökel, 1955; 30 Max Buchmann, Zürich; 32 Zimmer, Basel



18

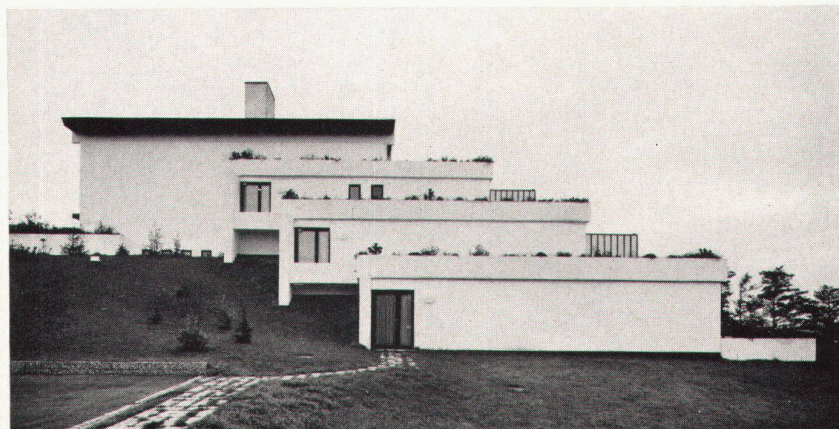
16



19, 20
Terrassenhäuser Ullernaasen, Oslo. Architekten: Anne-Tinne Friis und Mogens Friis, Oslo
Maisons-terrasses à Ullernaasen, Oslo
Terrace-houses in Ullernaasen, Oslo

21, 22
Terrassenhaus Skönstavig, Stockholm, 1959/60. Architekt: Axel Kandell, Stockholm
Maison-terrasse à Skönstavig, Stockholm
Terrace-house in Skönstavig, Stockholm

23
Hotel Hvide Hus, Ebeltoft, 1962. Architekten: Knud Friis & Elmar Moltke Nielsen, Aarhus
L'hôtel Hvide Hus à Ebeltoft
Hvide Hus hotel in Ebeltoft



Ein ganzes Strahlenbündel weiterer Notwendigkeiten ist doch wohl plötzlich in den Brennpunkt des Interesses geraten, zeigt es sich doch, daß die selbständige Entwicklungslinie, bereits verfolgt am Beispiel der Pyramide, welche der Hügellage gar nicht bedarf, sie gar künstlich selber schafft, ebenfalls in der Luft liegt:

- bei Yona Friedman wörtlich – seine Hängebrückenstädte dienen als Traggerippe für Terrassenhäuser (siehe WERK 2/1963;
- bei Kenzo Tanges Entwurf für Inselterrassen (Tokio-Plan, siehe WERK 7/1963);
- bei Schröder und Frey und deren Wohnhügel;
- bei den Trichterhäusern von Walter Jonas und anderen.

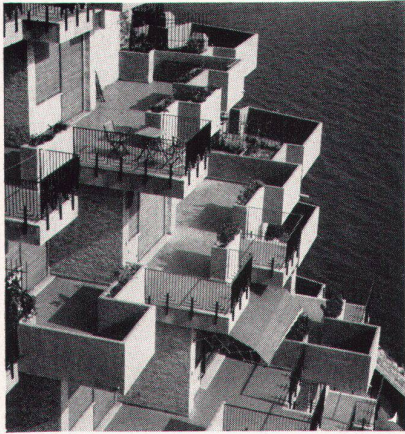
Ist also einerseits das vertikale Haus nur ein Sonderfall aller möglichen Mehrgeschoßbauweisen, so andererseits die Haldenstadt am Steilhang nur ein Sonderfall der dreidimensionalen Raumstadt.

Um von dieser Exkursion ins Land Utopia auf Heimatboden zurückzufinden: die Siedlung Halen, in der gewohnte horizontale Reihung über die vertikale dominiert, macht deutlich, daß womöglich wichtiger als die Suche nach neuer Wohnform für den Einzelnen die Suche nach neuer Siedlungsform für alle zusammen ist. An diesem Punkte erst ist klar, was alles neu zusammenkommen mußte (noch wird zusammenkommen müssen), bis Terrassenhäuser als Bausteine neuer Städte brauchbar werden: Wohnform, Siedlungsgestalt, gesellschaftliches und nachbarliches Zusammenleben, Verhältnis von Stadt zu Land, Technik und Recht des Städtebaues, das Verhältnis von Weg und Platz zu Haus, endlich die Vision der Stadtlandschaft, welche die Entwicklung der Baukunst überhaupt bestimmt. Es sei versucht, die Bedeutung dieser Aspekte im folgenden zu überschlagen.

Es ist möglich, daß sich mit dem Terrassenhaus sowohl formal wie rechtlich eine Wohnform herausbildet, welche den Antagonismus von Mietshaus und Einfamilienhaus, diesen Unruheherd des industriellen Zeitalters, zu überbrücken imstande ist. Damit aber wäre der erste Schritt zu geschlossenen Siedlungsformen getan, wie sie städtischer Lebensweise von jeher eigen waren. Sub-urbia ade! (Vgl. WERK 2/1961: Lucius Burckhardt, Gespräch mit sich selber.)

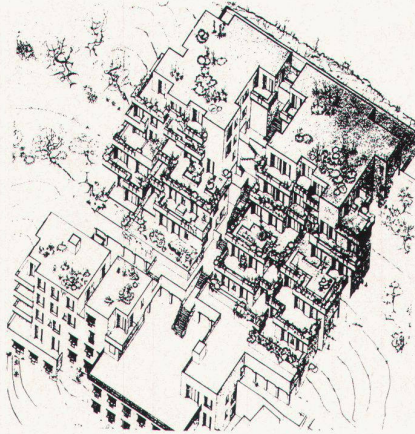
Daß es nun nicht bloß um eine Modesache geht, sondern um einen universellen Standard, dafür bürgen, ähnlich wie beim Patiohaus, außer der ehrwürdigen Vergangenheit (etwa in der Mittelmeerkultur) ebenso die elementare räumliche Idee und der große Reichtum an Gestaltungs- und Kombinationsmöglichkeiten. Beides ist Kennzeichen des guten maschinellen Serienproduktes – industrielle Brauchbarkeit wiederum ist ein Zeichen echter Modernität.

Durchaus neu aufgefaßt ist auch das Verhältnis von Weg, Platz und Haus; die Integration von Verkehrswegen in das Gebäude selbst ist ein wesentlicher städtebaulicher Aspekt, dessen Kenntnis – mit wenigen Ausnahmen – seit Jahrhunderten verschollen war. Allzu sehr hatte die bürgerliche Auffassung der städtischen Parzelle als Privatbesitz die Architektur geprägt. Aus dem Georgianischen England kam erstmals John Martins Vision integrierter Straßen; später nahmen Tony Garnier und Antonio Sant'Elia die Idee in ihren Entwürfen künftiger Industriestädte wieder auf. Aber erst in den fünfziger Jahren unseres Jahrhunderts hatte der Verkehr jene Dichte angenommen, daß der Gedanke auf fruchtbaren Boden fiel; Cumberland wird die erste in mehreren Etagen für den Verkehr geplante City haben. Wie wenig noch bei uns die Zeit für solche Gedanken reif ist, zeigt die allgemeine Ablehnung von Bakemas Sanierungsvorschlag um das Schauspielhaus am Heimplatz. Die Haldenbebauung bietet neue Formen des motorisierten Verkehrs – aber auch neue Formen des gesellschaftlichen Verkehrs: auf engstem Raume ist nun in neuer Weise Trennung und Verknüpfung der privaten und der öffentlichen Sphäre möglich. Das Bedürfnis nach intimster Abgeschlossenheit und



24

24
Feriensiedlung. Architekten: Mario Galvagni und Carlo Follenberg,
Mailand
Colonie de vacances
Holiday camp

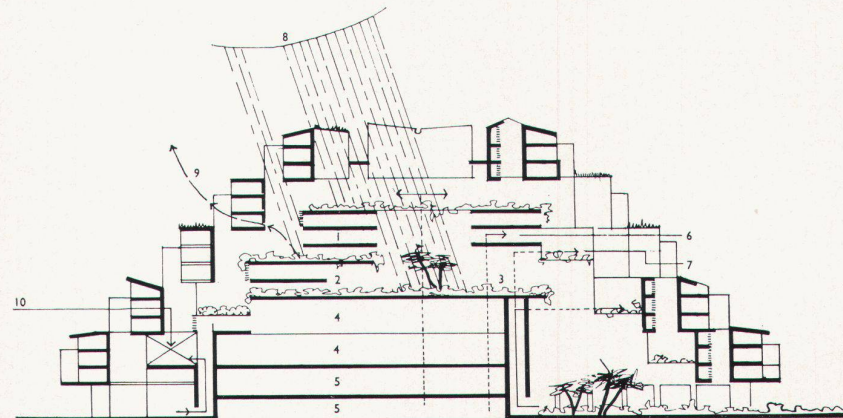


25

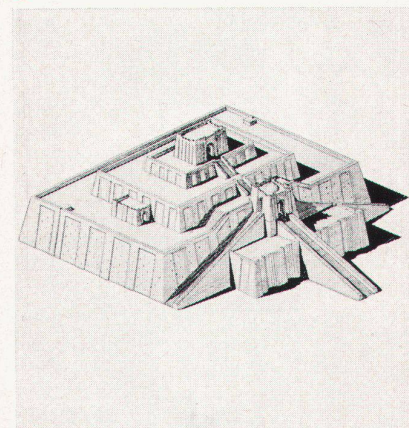
25
Projekt für ein Ferienzentrum in Pian d'Invrea. Architekt: Ignazio Gar-
della
Projet pour un centre de villégiature à Pian d'Invrea
Project for a holiday center in Pian d'Invrea

26, 28
Ziggurat als Wohnhaus. Architekt: Leopold Gerstel, Israel
Maison d'habitation en «Ziggurat»
"Ziggurat" as residential building

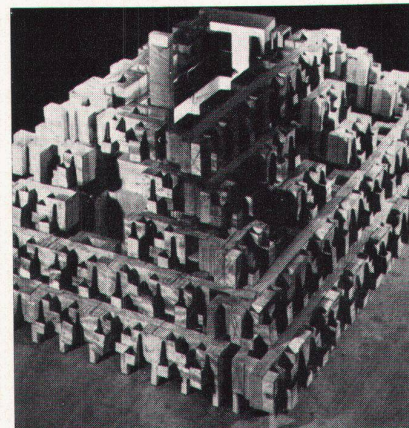
27
Nanna-Ziggurat des Urnammu in Ur (Rekonstruktion)
Nanna-Ziggurat
Nanna-Ziggurat



26



27



28

nach Kontakt auf einem gemeinsam besessenen Allmëndboden kann durch die Architektur geradezu abbildhaft verwirklicht werden. Daß dabei das Wegenetz nicht nur als Kollektivraum der Terrassensiedler aufgefaßt ist, sondern durchaus auch anonym benutzt werden kann, ergibt sich aus der Möglichkeit von öffentlichen Liften, Schrägliften und engen Fußgängerpassagen quer durch die Siedlungen.

Ein weites Feld eröffnet sich den Spezialisten des Baupolizei-rechts. Terrassensiedlungen setzen eine ganze Reihe von Be-griffen ihres traditionellen Vokabulars außer Kurs: Gebäude-abstand, Grenzabstand, Gebäudehöhe usw. Fragen betreffend Schattenwurf, Ein- und Aussicht wären neu zu stellen.

Es erweist sich überhaupt, daß unsere gesamte Baugesetz-gebung auf den Modellfall der konventionellen Bauweise in mehr oder weniger ebenem Gelände ausgerichtet ist. Vorläufig ist der Bau von Terrassensiedlungen am ehesten in Gemein-den ohne Baugesetz möglich – Beispiel: Klingnau! Fortschritt der Architektur durch Abschaffung der Baureglements? Nötig wären vielmehr vernünftige neue Reglements. Ansätze dazu sind noch kaum bekannt; in den nachstehenden drei Fällen handelt es sich um Auszüge von Ordnungen, die noch nicht rechtsgültig geworden.

«Wohnzone Steilhang: Die Zone WS ist für den Bau von Einfamilien-häusern bestimmt. Der Gemeinderat kann Reihenhäuser und Treppen-haussiedlungen (sic!) gestatten, sofern es sich um städtebaulich archi-tektonisch und hygienisch einwandfreie Projekte handelt. Der große Grenzabstand beträgt das Maß der Gebäudehöhe zuzüglich einem Fünftel der Gesamtgebäudelänge.

Die Bauten sind so zu stellen, daß Dachfirst und Dachaufbauten die Höhenlinie der Straße am oberen Rand der Zone WS nicht überragen (?). Der freie Ausblick darf außerdem durch Bepflanzungen, Einfriedungen usw. nicht beeinträchtigt werden.

Läden und Gewerbebetriebe sind nicht gestattet (!)» (Zonenordnung Gemeinde Untersiggenthal AG.)

«Wohnzone Hang: Die Wohnzone Hang soll eine die bevorzugte Topo-graphie ausnützende Wohnbebauung ermöglichen.

Bei Einzelbauweise sind zwei Geschosse zulässig. Für einzelne Woh-nungen beträgt die Ausnützung 0,2, für Reihenhäuser 0,3. Gruppenbau-weise untersteht den Bedingungen in § 13 der Zonenordnung.

Für die zulässige Ausnützung gilt Skala III im Anhang.

Für die Gruppenbauweise der Hangzone gelten zusätzlich folgende Be-dingungen:

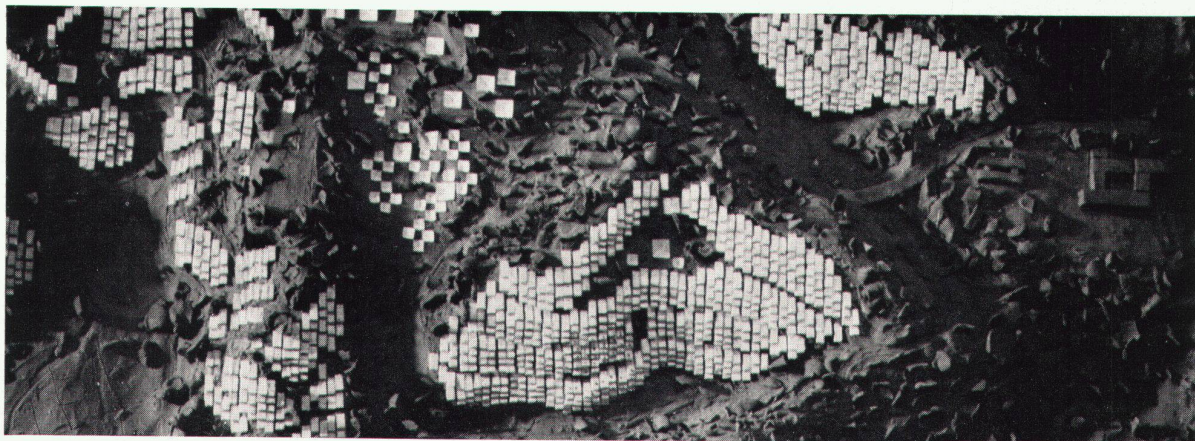
- Jede Wohnung soll eine Terrasse von mindestens 30% der Woh-nungsfläche aufweisen. Sie ist gegen Einsicht zu schützen.
- Die Höhendifferenz zwischen Fahrweg und Wohnungsniveau darf vier Stockwerke nicht übersteigen (Ausnahme: bei Einbau eines Aufzuges).
- Grenz- und Gebäudeabstände der Bauordnung dürfen unter gebüh-render Berücksichtigung der nachbarlichen Interessen reduziert werden.
- Der Gemeinderat kann die erforderliche Mindestgröße des Areals von 5000 m² um höchstens 1500 m² reduzieren, sofern alle übrigen Bedingungen der Gruppenbauweise erfüllt werden können.» (Zonen-ordnung der Gemeinde Dottikon AG.)

«Wohnzone: Die Zone W ist für Einfamilienhäuser, Doppel- und Reihenhäuser bestimmt. Die zulässige Ausnützung ergibt sich aus Skala 1 (siehe Anhang III).

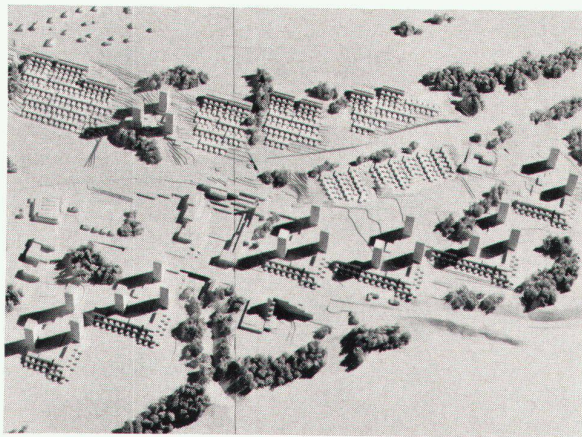
Gestattet ist ein- und zweigeschossige, offene oder geschlossene Bau-weise mit höchstens 7 m Gebäudehöhe und mindestens 4 m Grenz-abstand. In Hanglagen können seitliche Grenzabstände bis auf das nach kantonomalem Recht erforderliche Minimum herabgesetzt werden, das heißt auf 2 m gemäß § 87 des Einführungsgesetzes zum ZGB, sofern die Grenzabstände im Durchschnitt dennoch 6 m erreichen.» (Zonenord-nung der Gemeinde Klingnau AG.)

Städtebauliche Akzente, seien es Hochhäuser oder Terrassen-siedlungen, prägen, gestalten, verschandeln je nachdem Land-schaft (und Leute?). Moden und Launen in Stein überdauern einen Sommer. Damit ist auch bereits die Schlußfrage nach neuer Anregung in der Baukunst gestellt.

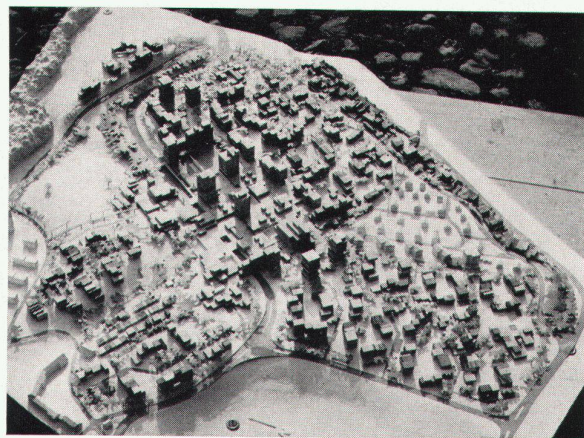
Vorerst dürften Streitfragen, die mit der Zeit scholastisches Gerüchlein angenommen, friedliche Antwort finden: Flach-dach oder Steildach? Sitzplatz und Dachgarten sind nun ein-mal eben eben ... Ob Fassadenproportionen mit unverzerrter Wirkung, trotz axiometrischem Aufriß (eine Quadratur des Zirkels) oder nicht? Die Fassade des Terrassenhauses ist so-zusagen der Gartenzaun ... Als Anregung also dieses: Per-zeptionelle Optik und die Gesetze der Perspektive sind von nun an zu erforschen – für die Stadtlandschaft der schöpferischen Diagonale!



29



30



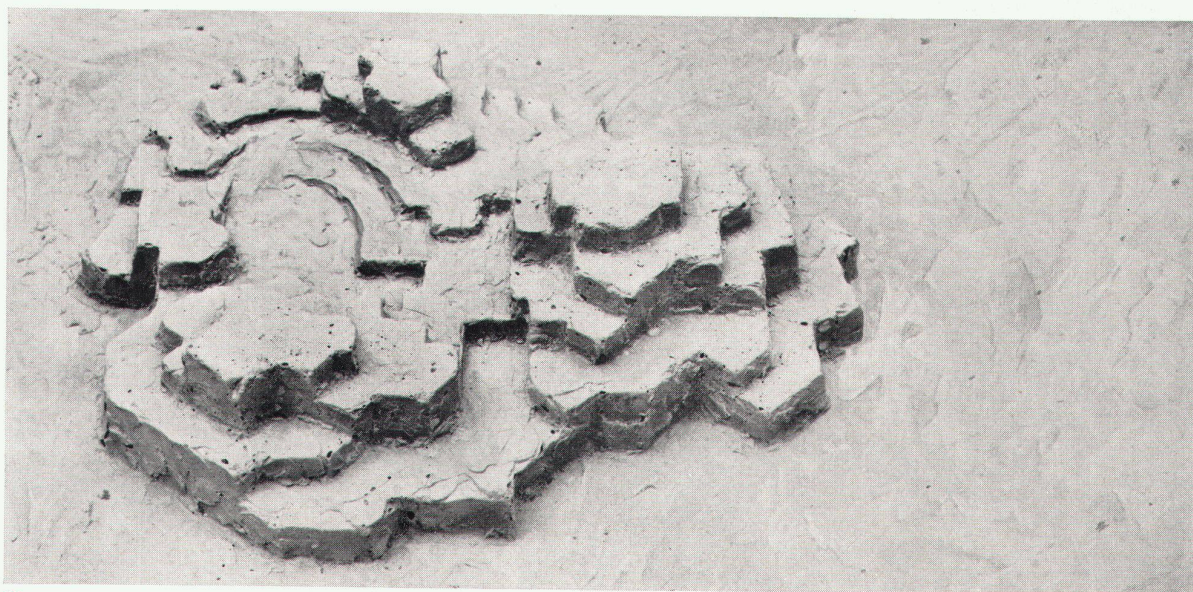
31

29
Siedlung mit Terrassenhäusern bei Kobe, Japan. Architekt: Tomoya Masuda, Kyoto
Colonie avec maisons-terrasses près de Kobé, Japon
Colony with terrace-houses near Kobe, Japan

30
Überbauungsprojekt Adliswil. Architekten: Zürcher Arbeitsgruppe für Städtebau
Projet de lotissement à Adliswil
Suburban planning project for Adliswil

31
Überbauungsprojekt Littau. Architekt: Dolf Schnebli SIA, Agno
Projet de lotissement pour Littau
Planning project for Littau

32
Projekt hors concours zum Wettbewerb für eine katholische Kirche Reinach BL. Architekt: Walter M. Förderer, Basel. Statt der Kirche sollen Wohnbauten dominieren; die Eigentumswohnungen partizipieren an den zeitweise unbenützten kirchlichen Einrichtungen
Projet pour une église catholique encadrée en maisons-terrasses à Reinach, Bâle-Campagne
Project for a Catholic church with terrace-houses in Reinach near Basle



32